

Bonnekamps Burgaltendorf

Seidenraupenzucht in Burgaltendorf

Im Januar dieses Jahres wurde ich mit der Frage konfrontiert, ob ich etwas über Seidenraupenzucht in Burgaltendorf in der Nazi-Zeit wisse. Das musste ich verneinen. Ich erinnerte mich aber, dass es um 1900 bei uns einige heute kurios erscheinende Vereine gab. Doch im Band 2 der Bücher des HBV suchte ich vergebens nach einem Verein der Seidenspinner.

Bei den folgenden Versuchen, Licht in das Seidenraupen-Dunkel zu bringen, waren mir Harri Petras und der Hattinger Stadtarchivar, Thomas Weiß, sehr hilfreich. So wurde ich darauf hingewiesen, dass durchaus im 3. Reich in Schulen Seidenraupen gezüchtet wurden. Man brauchte Seide für die Fallschirme der Luftwaffe.



Seidenraupen mit den Kokons

Seidenraupen ernähren sich nur von den Blättern des Maulbeerbaumes/-strauchs. Die Fäden, mit denen sie ihre Eier umspinnen, werden zur Seidengewinnung genutzt.

Aus den Akten beim Stadtarchiv Hattingen ging hervor, dass in der Nazi-Zeit der Staat Schulen zur Züchtung von Seidenraupen aufrief. Beim „Reichsverband deutscher Kleintierzüchter“ hatte sich eine „Reichsfachgruppe Seidenbau e. V.“ gegründet. Er forderte den Seidenbau in jeder Schule.

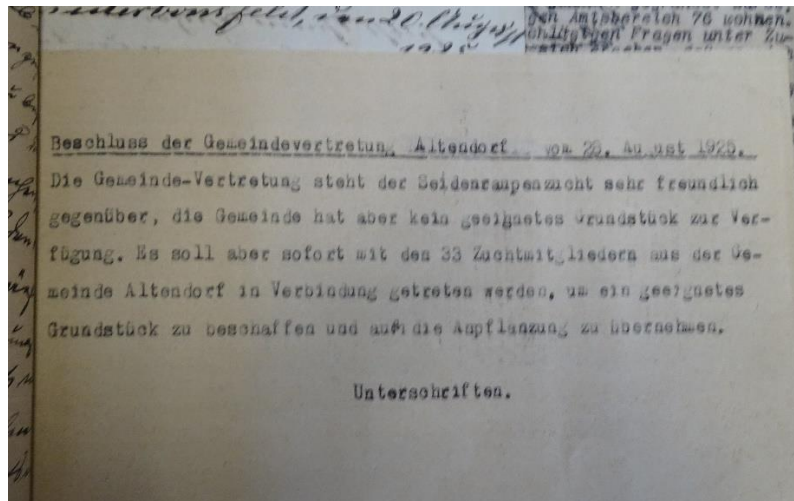
Meine Forschungen ergaben zunächst aber folgendes:

Schon in den Jahren 1925 bis 1927, also Jahre vor der Nazi-Zeit, gab es intensive Bemühungen, das Züchten von Seidenraupen bei uns zu fördern. Die Hattinger Zeitungen dieser Zeit waren voll von Artikeln über die Seidenraupenzucht. Es gab

immer wieder Vorträge und Hinweise darauf, dass man damit ein Zubrot verdienen kann.

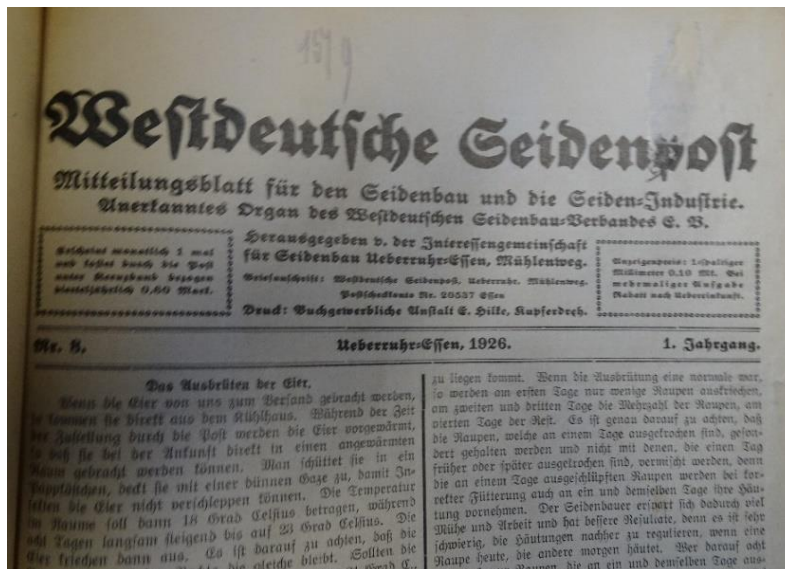
In Berlin hatte sich ein „Gemeinnütziger Verband für Seidenbau in Deutschland“ gebildet. Der versuchte durch zahlreiche Aufrufe und Vorträge Interesse für den Seidenbau zu wecken. Es entstanden auch regionale Gruppen des Verbandes.

In unserem Dorf wurde zum 1. März 1925 zu einem Lichtbildervortrag über den Seidenbau in die Gaststätte Siepmann (später Vonk, Aldi) eingeladen. Die Gemeindevertretung beschloss am 25.8.1925 für die 33 Zuchtmitglieder von hier ein Gelände für das Anpflanzen von Maulbeerbäumen zu suchen.



Aus dem Stadtarchiv Hattingen, ohne Unterschrift

Noch überraschter war ich über diesen Fund, eine Zeitschrift von 1926 der „Interessengemeinschaft Seidenzucht für Seidenbau Ueberruhr=Essen, Mühlenweg“:



die 8. Ausgabe der Westdeutschen Seidenpost

Da ich wusste, dass es in Üeberruhr keinen Mühlenweg gibt, ging ich davon aus, dass „unser“ Mühlenweg gemeint war. Doch meine Nachforschungen hier blieben ohne Erfolg. Dank Hinweisen aus Üeberruhr erfuhr ich, dass die heutige Straße Bulkersteig

in Übrigh bis 1937 „Mühlenweg“ hieß. Sie führte zur Roten Mühle an der Ruhr. Dort saß offenbar die „Interessengemeinschaft für Seidenbau“.

Am 1.4.1926 hielt der Betriebsführer Siepmann von der Kupferdreher Seidenweberei Conze & Colsmann in Hattingen einen Vortrag über den Seidenbau. Und der „Westdeutsche Seidenbau-Verband“ hatte am 7.7.1926 in Kupferdreh eine Vertreterversammlung.

Das führte zu der Vermutung, dass die Seidenbauer unserer Region ihre gewonnene Seide dieser Firma verkauften. Eine Bestätigung konnte die Firma mir nicht geben.

In einem anderen Zeitungsartikel von 1925 hieß es, dass sich die Maulbeerbäume im Ruhrtal seit 50 Jahren als winterfest erwiesen hätten. Also schon um 1875 Seidenraupenzucht bei uns im Ruhrtal?

In der Ausgabe Nr. 59 von 1882 schrieben die „Märkischen Blätter“ über eine Generalversammlung des „Altendorfer Zweigvereins für Bienen- und Seidenzucht“ im Saalbau Stoßberg (später Winkelhaus, heute REWE-Markt).

Danach war bis 1925/26 nichts über die Seidenraupenzucht zu finden.

Um noch weiter zurückzugehen lesen wir bei Wikipedia, dass die Hugenotten zu Ende des 17. Jahrhunderts den Seidenbau nach Deutschland brachten. In China gar habe man schon 2000 vor Christi Seide gewonnen.



von 2009: Maulbeerbaum mit Fruchtansätzen in Niederwenigern

Aber ich komme zu der Frage zurück, ob denn in der Nazi-Zeit auch in unseren Schulen Seidenbau betrieben wurde. Da schien mir Werner Streicher als ehemaliger Schulleiter der richtige Ansprechpartner zu sein. Er war es auch – allerdings dank eines glücklichen Zufalls. Er selber konnte nichts zu dem Thema sagen, doch war zum Glück sein Bruder gerade zu Besuch. Der hatte in der Zeit des 3. Reiches die Burgschule besucht. Der Bruder erinnerte sich, dass in seinem Klassenraum tatsächlich Seidenraupen gezüchtet wurden. Der Lehrer Daniel förderte das Projekt. Die Maulbeerbäume wurden damals östlich der Burg angepflanzt. Die Blätter dieser Bäume sind die einzige Nahrung der Raupen.

1941 berichtete die „Hattinger Zeitung“ über einen Besuch in unserer Burgschule unter dem Titel „Schulen fördern Seidenraupenzucht – erfolgreiche Anlage in der Burgschule Altendorf“:

„Im Rahmen des zur Förderung des Seidenbaues ergangenen Bestimmungen sind auch unsere Schulen angehalten worden, Seidenraupenzucht zu betreiben. Wir hatten Gelegenheit, eine Seidenraupenzucht in der Schule an der Burg in Altendorf zu besichtigen. Im Klassenzimmer der Lernanfänger hat das dafür nötige Gestell seinen Platz gefunden. Die Raupen sind gerade dabei, sich einzuspinnen. Die gelben und weißen Kokons in der Größe von Taubeneiern hängen in den aufgestellten Spinnrahmen. Einige „Nachzügler“ unter den Raupen sind noch fleißig mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt. Binnen kurzem werden auch sie spinnreif sein. Die Seidenraupenzucht in den Schulen hat gewiß in erster Linie den Zweck, der Gewinnung von Rohseide zu dienen. Nicht zu verkennen ist aber auch der hohe unterrichtliche und erziehliche Wert des Zuchtbetriebes. Die Kinder beobachten im Verlauf von etwa 35 – 40 Tagen die Entwicklung der Seidenraupe vom Ei bis zur Puppe. Es bereitet ihnen Freude, die Futtermittel, die Blätter der Maulbeere, herbeizuholen und besonders im letzten Stadium außergewöhnlich gefräßigen Raupen zu füttern, ihnen das Lager zu bereiten, sie umzubetten. Haben alle Tiere sich eingesponnen, so beginnt der Versand. In der Sammelstelle endlich gewinnt man den wertvollen Rohstoff Seide.

Die Seidenraupenzucht in der Schule an der Burg Altendorf stand während der letzten Wochen stets zur Besichtigung frei. Viele Interessenten und Freunde des Seidenbaues nahmen die Gelegenheit wahr, einen Einblick in den Zuchtbetrieb zu nehmen. ...“

Außer Karl Streicher fand ich niemanden, der sich an die Seidenraupenzucht in der Burgschule erinnern konnte. In der Buschschule sind offenbar keine Raupen gezüchtet worden.

Eher beiläufig erfuhr ich in Gesprächen mit Verwandten und Bekannten, dass Anfang der 1960er Jahre noch Maulbeerbäume nahe der Burg standen. Das waren sicher die Bäume aus den 1930/40er Jahren. Einer sprach sogar davon, dass er die Früchte, die Maulbeeren, gerne gegessen habe.



So sahen sie aus, die Maulbeeren

Zum Abschluss noch eins: Als 1935 in den USA die Kunstseide erfunden wurde, gab man ihr den Namen „**Nylon**“. Warum? Nun, es ist die Abkürzung für den Satz „**N**ow *you lousy old nipponese*“. Man war also nicht mehr auf die Seideneinfuhr aus Japan angewiesen..... Für die Richtigkeit möchte ich nicht garantieren!

Dieter Bonnekamp, April 2021